

17 Kilo CO₂ für ein Kilo Spargel

Ressourcen Professor Armin Reller appelliert an die Bürgermeister des Landkreises, mehr auf die Herkunft von Lebensmitteln, Elektroartikeln und Baustoffen zu achten

VON MANUELA ANTOSCH

Landkreis Augsburg Alle sprechen über regenerative Energien – aber wie viel Energie ist nötig, bis Sonne, Wind und Biomasse überhaupt Strom erzeugen? Die Bürgermeister im Landkreis wollten es genauer wissen und luden Professor Armin Reller zu ihrer Dienstbesprechung ein. Der beschäftigt sich an der Universität Augsburg mit „Ressourcenstrategien“ und „Stoffgeschichte“, sprich: Was ist mit einem Produkt schon passiert, bevor es bei uns im Haus, im Handy oder auf dem Teller landet – oder eben, bevor es Strom erzeugen kann?

„Uns fehlt das Bewusstsein für die Hintergründe der Produkte, die uns umgeben“, kritisierte Reller gestern im Landratsamt. Zumindest bei den Bürgermeistern hat er das jetzt geändert. Er forderte sie auf, bei ihren Entscheidungen nicht nur aufs Geld zu achten: In die Bilanz eines Produktes oder Gebäudes müssten Wasserverbrauch, Arbeitsbedingungen und Umweltbelastung bei der Herstellung sowie der CO₂-Ausstoß beim Transport berücksichtigt werden.

Das fängt schon bei den Lebensmitteln an: „Bis ein Kilo Spargel aus

Schrobenhausen zu uns kommt, entstehen 60 Gramm CO₂, wenn er aus Spanien mit dem Lastwagen hergebracht wird 360 Gramm – und wenn er aus Chile hergeflogen wird 17 Kilogramm“, sagte Reller.

Auch beim Wasser ist die Situation problematisch: Jeder Mensch verbrauche täglich 150 Liter Frischwasser, aber das sei nur die eine Seite. Reller hat errechnet: „Dazu kommen noch 5000 Liter pro Tag

„Wir müssen wissen, welche Materialien wir verbauen und woher sie kommen.“

Professor Armin Reller

für die Produkte, die wir essen und nutzen.“ Die Bauern in Usbekistan zum Beispiel bräuchten für ein Kilo Rohbaumwolle 25 000 Liter Wasser. Am Aralsee wird das ganze Ausmaß sichtbar: Einst so groß wie Bayern, ist heute der größte Teil davon Wüste.

„Wir müssen wissen, welche Materialien wir verbauen und woher sie kommen“, appellierte Professor Reller an die Bürgermeister. Rohstoffe wie Metalle, Mineralien und Öl seien ungleich verteilt und müss-

ten durch die ganze Welt transportiert werden. Auch bei Anlagen für regenerative Energien gelte: „Genau hinschauen, bilanzieren. Und nicht nur darauf achten, was herauskommt, sondern auch, wie viele Rohstoffe überhaupt nötig sind, um die Kraftwerke zu ermöglichen.“

Bei der Biomasse warnte der Professor vor dem hohen Wasserverbrauch in der Landwirtschaft und Monokulturen – „die macht der Boden höchstens 30 Jahren lang mit“. Doch auch die viel gepriesene Sonnenenergie habe ihre Tücken: In einem Solarmodul steckten viele verschiedene Metalle, die bei uns gar nicht vorkommen, darunter Zink, Silber, Kupfer und Cadmiumsulfid.

Der Neusässer Bürgermeister Hansjörg Durz meinte anschließend: „Nach Ihrem Vortrag bin ich sehr unsicher und weiß gar nicht mehr, in welche Richtung ich weiterarbeiten soll.“ Er wollte wissen, wie die Energiebilanz bei Windrädern aussieht, die im Landkreis gerade intensiv diskutiert werden.

Eine konkrete Antwort, welche Stromerzeugung aus Ressourcen die beste sei, konnte Reller nicht geben. Er betonte aber: „Man darf nicht nur auf die technischen Zusammenhänge schauen, sondern

muss auch hinter die Kulissen blicken.“ Er wünsche sich, dass bei politischen Entscheidungen das Tempo herausgenommen wird. „Die Zeiträume in der Politik sind bestimmt durch Wahl und Wiederwahl. Bitte planen Sie auf längere Sicht.“

Für die Zukunft sei Recycling besonders wichtig: „Wir dürfen unsere Rohstoffe nicht wegwerfen“, betonte der Chemieprofessor. Weil Metallabbau sehr viel Energie und Land brauche, könne man auch auf noch so kleine Mengen nicht verzichten. In Japan seien im vergangenen Jahr 30 Millionen Handys im Müll gelandet – in einer Tonne Mobiltelefonen steckten aber 300 Gramm Gold. „Es kommt die Zeit, in der wir effizienter werden müssen. Und da tun sich auch neue Geschäftsfelder auf.“ Die Lech-Stahlwerke in Meitingen, die aus Schrott Stahl erzeugen, zeigten: „Das geht.“

① Eine Ausstellung zum Thema „Modemisieren und Sparen“ ist noch bis Donnerstag, 16. Juni, im Foyer des Landratsamtes am Augsburger Prinzregentenplatz zu sehen: Montag und Donnerstag von 7.30 bis 17.30 Uhr, Dienstag und Mittwoch von 7.30 bis 16 Uhr und Freitag von 7.30 bis 12.30 Uhr.